

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 23

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verschiedenes.

Beratungsstelle für das Bemalen der Häuser in Diebal (Baselland). Mit Rücksicht darauf, daß das Bemalen der Häuser mit bunten Farben in neuerer Zeit immer mehr an Verbreitung zunimmt, erachtet es der Gemeinderat für angezeigt, daß dieser Frage im Interesse des Städtebildes die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es wurde daher die gemeinderätliche Baukommission als Beratungsstelle bezeichnet. Diese Kommission wird den Interessenten unter Bezug von Sachverständigen mit fachmännischer Beratung zur Seite stehen. Den Hausbesitzern und Bauherren wird empfohlen, im Bedarfsfalle sich an diese Beratungsstelle zu wenden. Die Beratungen werden für die Interessenten unentgeltlich sein.

Alpmelioration Morschach (Schwyz). (Korr.) Die Ausführung des Projektes einer Alpmelioration „Buchholbern“ in Morschach erfordert eine Kostensumme von 6850 Franken.

Wie Bilder die Wohnung beleben. (Korr.) Was ist ein Bild? Ein Inniger, aber unaufbringlicher Schlüssel für einen Raum, der mit einem gewissen Persönlichkeitsausdruck möbliert wurde. Eine Überestimmung auch mit der Wesenart der Persönlichkeit, die sich in diesem Raum aufhält. Wie der Mensch seine Bilder plaziert, wo er sie unterbringt, in was für einem Verhältnis er zu ihnen steht, ist interessant zu beobachten. Da hängen seine Bilder oft an den unmöglichsten Plätzen; einmal auf einer Tapete, die alle Wirkung eines Kopfes, einer Landschaft, zerstreut, einmal lieblos zu hoch, oder zu tief, zu dunkel oder zu hell; hängen so, daß der Rahmen eigenstimmig sanfte Linien einer bemöbelten Wand zerstückt, hängen geduckt, gedrückt, vergessen, zu irgendeinem Wandfällsel degradiert.

Man hängt Bilder nicht auf, nur weil sie einmal da sind. Bleiätsrückichten können bis zu gewissen Grenzen geltend gemacht werden. Ein Mensch von Geschmack wird instinktiv eine gute Lösung für sie finden. Er wird immer daran denken, daß Bilder in erster Linie einen guten Hintergrund verlangen. Er wird ein Blumenstück nicht auf anspruchsvoll beleumte Tapete hängen, ein weiches, verschwommenes Stimmungsbild nicht auf faden, blassen Hintergrund bringen. Er weiß, daß ein charakteristischer Kopf nicht die harte Schablone eines Wandmusters verträgt und Landschaften anders im Lichte hängen müssen wie „Erzählungen“.

Trotzdem: man erlebt da häufig Wunder an Mißgriffen. Der Schlüssel zu all dieser „Bildermißhandlung“ ist bald gefunden. Frage einen Menschen: Bleibt du eigentlich deine Bilder? Hast du Beziehungen zu ihnen, geben sie dir, sagen sie dir etwas? Siehst du sie dir tatsächlich auch einmal außerhalb des Zurechtstehens an?

Bleibt er sie, dann findet er meist auch den richtigen Platz für sie. Bleibt er sie nicht, dann sind sie ihm geduldete Fällsel, und er häuft und staut von diesen Fällseln auf, wahllos, gedankenlos, was ihm gerade unter die Hände gerät.

Viele Bilder? Warum? Wenige, gute, richtige, geliebte! Gute Originale können sich nicht viele leisten, gute Reproduktionen jeder, der ihnen zuliebe auf billigen Ersatz verzichtet. Bilder sind schließlich auch Bücher: je mehr sie dein Herz eroberben — desto öfter wirst du wieder und wieder in ihnen lesen.

Granittransport aus dem Tessin. Es ist ein Ereignis im Zeitalter des Kunststeins, wenn ein im Berge gewachsener Riesengranitblock eine Reise aus dem Tessin antritt, um nach vielen Schwelrigkeiten endlich wie ein gefälltes Urtier durch die Straßen der Stadt geschleppt

zu werden! Für das Manesseedenkmal am Hirschengraben bestimmt, dem der beauftragte Bildhauer Hünemadel die Gestalt eines sich aufbäumenden Rosses geben wird, wurde der Granit in den Brücken von Bodio gebrochen. Sein grauer Körper erinnert an die herbe Landschaft seines Heimatales, dem dunkelgrüne Rafantenwälder und hochstürzende Wasserfälle einen bewegteren Anhauch verleihen. Eine kleine Tessinertkolonie empfing den steinernen Landsmann, von der die Herren Pedretti und Elvio in Alsbrieden die eigentl. Beauftragten jener großen Bestellung waren. Die Freude leuchtete ihnen aus dem Gesicht über die gelungene Herbeisbringung, wußten sie doch nicht, als sie die vielfachen Sprengungen in dem Bruch vornahmen, ob der Berg einen Sohn ohne Fehl gebären werde. Als er sich ans Tageslicht löste, wog er 22 Tonnen, maß 15 Kubikmeter und hatte eine Höhe von 3 m 70. Der Rieser verlangte zu seiner Beförderung die Verbreiterung und Verstärkung der Straßen und Brücken und im Park der Bundesbahnen fanden sich nur zwei Wagen, die stark genug waren, ihn zu tragen. Keiner seinesgleichen reiste je jenseits des Gotthard. Die Vorbereitungen dauerten zwei Wochen; Michelangelo brauchte Jahr und Tag, die Marmorblöcke für seine Statuen brechen und befördern zu lassen, aber noch länger dauert die Schönheit seiner Werke, wie die des gewaltigen Moses. Heute noch ruht der Tessiner Granit auf seinem eisernen Fahrgefiel, bald steht er aufrecht in der Stadt und wird auch von der naturgewachsenen Solidarität unserer Landesleute künden, die sich gegenseitig mit ihrem Reichtum beschenken. („N. Z. Z.“)

Literatur.

Private und gemeinnützige Wohnbautätigkeit. Die sozialpolitische Bedeutung der Wohnungswirtschaft in Gegenwart und Zukunft. Von Senator Dr. F. M. W. B. a. u. t., Amsterdam, Präsident des internationalen Verbandes für Wohnungswesen. 66 Seiten Text (deutsch, englisch und französisch). Normalformat A 4. Preis kartoniert M. 3.—. Verlag Englert und Schlosser, Frankfurt am Main.

Der erste Teil orientiert in ausführlicher Weise über die bisherige Wohnbautätigkeit und Wohnbauförderung durch Staat, Gemeinden und gemeinnützige Bauvereinigungen in den meisten europäischen Ländern und in Ausland. Im zweiten wird die Verwaltung der auf gemeinnütziger Grundlage errichteten Wohnungen und die im Zusammenhang damit geleistete soziale und kulturelle Arbeit besprochen. Man erfährt darin sehr interessante Dinge, so z. B. daß die Verwaltung kommunaler Wohnungen in vielen Ländern gute Erfolge zeitigten, daß aber andererseits allerlei Schwierigkeiten zu Tage traten, weil diese Art der Verwaltung eine zu geringe Beweglichkeit besaß, weil politische Gruppen ihre Einflüsse geltend machten und weil die Mieter an die Gemeinden höhere Ansprüche stellten, als sie es anderen Hausbesitzern gegenüber getan hätten. Mit der Selbstverwaltung durch genossenschaftliche Wohnungsanlagen sind bessere Erfahrungen gemacht worden. Die dabei sehr große ehrenamtlich geleistete Arbeit setzte die Kosten wesentlich herab und die Genossenschaftler und Mitbesitzer von Kolonien pflegten ihre Wohnungen besser zu behandeln als die Mieter von kommunalen und privaten Wohnungen.

Von der größten Wichtigkeit ist sodann aber das dritte und letzte Kapitel. Es stellt und beantwortet die Frage: Ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen die auf privatwirtschaftliche Rentabilität eingestellte Bauweise